

FEUILLETON

Jeder ist seine eigene Ich-AG

PREMIERE Die Zwänge des Konkurrierens und Selbstoptimierens korrumpieren noch jeden menschlichen Ausdruck. Das E. T. A. -Hoffmann-Theater inszeniert mit Joël Pommerats „Kreise/Visionen“ eine nachtschwarze Gesellschaftsgeschichte.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
CHRISTOPH HÄGELE

Bamberg – Im kulturellen, insbesondere an Sinnstiftung und Unterhaltung interessierten Kapitalismus unserer Tage ist erfolgreich, wer über Kreativität verfügt, über Talent, Mut, Einzigartigkeit und Hingabe. Den Schauspielern des E. T. A. -Hoffmann-Theaters scheinen die Bedürfnis- und Belohnungsstrukturen des zeitgenössischen Kapitalismus bereits in Fleisch und Blut übergegangen zu sein.

Am Ende von „Kreise/Visionen“ jedenfalls stehen sie in ihren glitzernden Smokings auf der Bühne und bieten sich den Zuschauern als Ware feil. Akzeptiert werde sowohl Bar- als auch Kartenzahlung, unter Umständen gewähre man sogar Kredit.

Iris Hochberger, Corinna Pohlmann, Marie-Paulina Schendel, Eric Wehlan, Denis Grafe, Paul Maximilian Gärtner, Paul Maximilian Pira und Florian Walter: Auf der Theaterbühne standen bei „Kreise/Visionen“ lauter Ich-AGs. Denn das Theater und seine Schauspieler sind der sozialen Wirklichkeit, die sie auf der Bühne beschreiben, nicht enthoben. In Wahrheit ist der Schauspieler, wie der Dramaturg Bernd Stegemann in seinem Buch „Kritik des Theaters“ schreibt, das „Vorbild eines opferbereiten unternehmerischen Selbst, das zum Maßstab für alle Marktteilnehmer (...) wird.“

Ein sterbendes Baby

Das Bild der sich und ihre Kunst verkaufenden Schauspieler beschließt einen zweieinhalbstündigen Parforceritt durch 700 Jahre Gesellschaftsgeschichte.

In seinem Stück „Kreise/Visionen“ erkundet der französische Dramatiker Joël Pommerat das delicate Verhältnis von Freiheit und Zwang. Die acht von Regisseur Frank Behnke und Dramaturg Olivier Garofalo inszenierten Episoden entziehen sich einer zeitlichen und inhaltlichen Chronologie. Untergründig miteinander verbunden sind sie durch wiederkehrende Figu-



Eric Wehlan, Marie-Paulina Schendel, Bertram Maxim Gärtner, Corinna Pohlmann, Florian Walter und Denis Grafe (v. l.) in „Kreise/Visionen“ am Bamberger E.T.A.-Hoffmann-Theater
Foto: Martin Kaufhold

ren und Motive: das Geschrei eines sterbenden Babys zum Beispiel oder ein an der Gottlosigkeit seiner Zeit verzweifelter Ritter (Eric Wehlan).

Dass den Schauspielern als Bühne eine in sich bewegliche Scheibe dient, hat symbolische Bedeutung. Die Geschichte kennt in „Kreise/Visionen“ keinen Anfang und kein Ziel. Die Verhältnisse mögen sich häuten, und offenbaren sich doch nur als Variation des Immergleichen. Die Befreiung von Zwängen ist in „Kreise/Visionen“ nur um den Preis neuer Zwänge zu haben. Die Menschheit dreht sich auf der Bamberger Theaterbühne im Kreis.

In einer besonders bedrückenden Episode macht ein junger Aufsteiger (Paul Maximilian Pira) die Bekanntschaft zweier obdachloser Frauen (Iris Hochberger, Marie-Paulina Schendel). Ähnlich den Hexen in

„Dieser Geruch geht nie mehr weg.“

PAUL MAXIMILIAN PIRA
„Kreise/Visionen“

Shakespeares „Macbeth“ führen sie ihn in Versuchung. Sie stellen ihm einen sagenhaften Aufstieg auf der Karriereleiter in Aussicht – sollte er sie küssen und mit ihnen schlafen.

Der Aufsteiger ringt mit widerstrebenden Empfindungen – zu sehr stoßen die schmutzigen Frauen ihn ab – und macht es am Ende doch.

Behnke führt den jungen Aufsteiger als Idealbild eines Karrieristen vor, der im Wortsinne über Leichen geht. Weniger, weil er es mit jeder Faser seines Körpers möchte. Sondern weil

die offensive Missachtung einer sich bietenden Chance allem widersprechen würde, was ihm eingbläut und zur zweiten Natur geworden ist. Selbst seine Frau (Corinna Pohlmann) interpretiert den außerehelichen Beischlaf nicht als Untreue, sondern als Investition in die Karriere.

So ertränkt „Kreise/Visionen“ in den Worten von Karl Marx selbst Liebe, Treue und Solidarität im eiskalten Wasser egoistischer Berechnung. „Dieser Geruch geht nie mehr weg“: Im Wehgeschrei des vor sich selbst ekelnden Aufsteigers finden Behnke und Garofalo ein zwingendes Bild für den sich selbst entfremdeten Menschen.

Die existenzielle Ausgezehrtheit der Figuren setzt „Kreise/Visionen“ zweieinhalb Stunden lang unter Dauerspannung. Es wird viel gelitten und geschrien auf der Bamberger Bühne. Wenn gelacht wird, dann zu

schrill und verzweifelt, zu selbstgerecht und gekünstelt. Die Zwänge des unterbrochenen Konkurrierens, Werbens und Selbstoptimierens korrumpieren in „Kreise/Visionen“ noch jeden menschlichen Ausdruck.

Es gibt kein Entrinnen

Die im Titel versprochenen „Visionen“ bleibt das Stück schuldig. Der Fluchpunkt eines anderen, eines gelingenden Lebens fehlt.

„Kreise/Visionen“ befriedigt auf unterhaltsame Weise das diffuse, vielleicht nur neumodische Unbehagen an der kapitalistischen Ordnung. Aber noch die Kritik am Kapitalismus gehorcht dessen Gesetzen. Ihnen beugen sich am Ende von „Kreise/Visionen“ auch die Schauspieler in ihren Smokings. Es gibt kein Entrinnen. Überall nur Kreise. Und nirgendwo Visionen.

LANDESTHEATER

Die Spider Murphy-Story geht weiter

Coburg – Die Rock'n'Roll-Schua werden wieder geschnürt: „A Spider Murphy Story“ feiert seine Wiederaufnahme am Landestheater Coburg. Nach dem großen Erfolg in der vergangenen Spielzeit und einem Gastspiel in München geht „A Spider Murphy Story“ von Matthias Straub und Rüdiger Eisenhauer mit den Songs der Spider Murphy Gang am Freitag, 1. Februar, um 19.30 Uhr im Landestheater Coburg in die zweite Runde.

In einer Kleinstadt irgendwo zwischen München und Rosenheim ist das Diner „Spider Murphy's“ Treffpunkt der Teenager. Die bekannten Songs der Spider Murphy Gang wie „Skandal im Sperrbezirk“ oder „Schickeria“ werden von einer Band auf der Bühne begleitet und beim Rock'n'Roll-Tanzen bekommen die Schauspieler Verstärkung vom Dancing Team des MTV Bamberg.

Während die Vorstellung am Freitag bis auf wenige Restkarten ausverkauft ist, sind für die acht Folgetermine noch Karten erhältlich. *ct*



Es wird wieder gerockt am Landestheater. Foto: Sebastian Buff

KABARETT

Noch ein TBC-Termin

Coburg – Die doppelte Premiere war ausverkauft, auch die nächsten zwei Vorstellungen in Coburg und Neustadt: ausverkauft. Da bleibt der Veranstaltungsagentur Friedrich und dem Totalen Bamberger Kabarett doch gar nichts anderes übrig, als noch einen weiteren Termin zum neuen Programm „Wann, wenn nicht wir?“ anzubieten. TBC tritt am Samstag, 4. Mai, um 20.15 Uhr nochmals im Schwarzen Bären in Baiersdorf auf. *ct*

Übrigens...

... wurde die Schriftstellerin Juli Zeh, auch schon zu Gast bei Coburg liest, als ehrenamtliche Verfassungsrichterin für Brandenburg vereidigt. Die 44-Jährige sprach im Brandenburger Landtag bei der Zeremonie mit Landtagspräsidentin Britta Stark den Eid. Juli Zeh war unter ihrem bürgerlichen Namen Julia Barbara Finck auf Vorschlag der SPD in das Ehrenamt gewählt worden. 1974 in Bonn geboren, zählt Zeh zu den bekanntesten deutschen Autorinnen der Gegenwart. *dpa*

KULTUR-TIPP

Auf der Suche nach dem wahren China

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
CAROLIN HERRMANN

Coburg – „Die Chinesen sind keine Rüpel“, schreibt der Journalist und Autor Stefan Schomann einleitend zu seinem unterhaltsamen Reisebericht „Lesereise China. Streifzüge durch ein Weltreich“. Sie sind nur „flink, energisch und eben ganz außerordentlich zahlreich.“ So, mit pointierter Präzision und vor allem mit viel Witz und Süffisanz – bei selbstverständlich großer Sympathie für Land und Leute – versetzt er den Leser schon auf der ersten Seite in das Gedränge und Wimmeln, das die Lebensgrundlagen Chinas zu bestimmen scheint. Wenn man eine Lücke zum Durchkommen sieht, ist es bereits zu spät. „Der Lücke vorzukommen, darin besteht die Kunst“, lehrt Schomann, der am Dienstag, 5. Februar, um 19 Uhr auf Einladung

der Buchhandlung Riemann in Coburg liest. Riemann, immer auf sinnfällige Präsentationen und Kooperation bedacht, hat diese Lesung bewusst ins Naturkundemuseum verlegt. Dort ist nämlich noch bis 31. März die Ausstellung „Chinas Rot – Ein Land zwischen Tradition und Moderne“ zu sehen.

Mit serienmäßigem Rundumblick

Im Westbahnhof Pekings „schlägt das Herz des ganzen Reiches“. Da kommen wir an und von hier aus geht es mit Hilfe eines dieser herkömmlichen Akrobaten auf Rädern, den wie bewusstlos, aber ungeheuer geschickt durch das Verkehrschaos laviierenden Taxifahrern, in eine der immer seltener werdenden, weil von Hochhäusern verdrängten Wohnhöfe des alten Peking.

Dort stellt der Herr Liu, die Fluppe im Mundwinkel, fest:

„Der Mond ist auch wieder da!“ War er nämlich über Jahrzehnte dichten Dauersmogs nicht mehr. Wobei das mit dem Klima in Peking auch so eine Sache ist.

Stefan Schomann, 1962 in München geboren, hat Germanistik studiert und ist seit 1988 freier Autor und Journalist. Er schreibt unter anderem für die GEO-Familie, den Stern, Die Zeit und die Frankfurter Rundschau. Gelegentlich entwickelt er auch Dokumentarfilme. Er lebt in Berlin und Peking.

2008 erschien sein Buch „Letzte Zuflucht Shanghai“, 2010 als Folgeprojekt der Ausstellungsband „Jenseits von Shanghai“. 2013 kam bei der



Stefan Schomann führt auf amüsante Weise ins heutige China.

Foto: Schomann



DVA „Im Zeichen der Menschlichkeit“ heraus. Es erzählt die Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes, das wie kaum eine andere Institution die Geschehnisse der Nation in Krieg und Frieden begleitet hat.

Sein neues Buch nennt Schomann eine Zwischenbilanz seiner fast zwanzigjährigen Beschäftigung mit China. Dabei erzählt er warmherzig, in aller Kürze des Essayisten und trotzdem weit blickend, von einer epischen Fahrt auf dem Jangtse-

kiang, vom Wintersport in Chinesisch-Sibirien, von der chinesischen Tradition der Geschichtenerzähler, von heiligen Pferden und singendem Sand in der Mongolei und von der Suche nach dem „wahren China“. – Karten bei Riemann und im Naturkundemuseum (Vorverkauf 8 Euro, Abendkasse 12 Euro).

Stefan Schomann: Lesereise China. Streifzüge durch ein Weltreich. Picus Verlag Wien, 131 Seiten, 15 Euro